



**ZWISCHEN BERGEN UND MEER 1** Das Cap Corse liegt im Nordosten der Insel. Im Dorf Centuri hat man sich ganz der Langustenfischerei verschrieben. Wunderbar! **2** Der korsisch-maurische Mohrenkopf symbolisiert Würde und Freiheit **3** Beeindruckend: „Le Calanche de Piana“ zählt zum Weltnatureerbe **4** Straßenszene in Bastia **5** Würste von Weltklasse und Wein verkauft dieser Laden in Bonifacio **6** Imposant: Genueser-Brücke von Altiani zwischen Corte und Aléria **7** Hübsches Souvenir: Korbwaren aus Sartène



## KORSIKA: TOUR DE NOSTALGIE

Begleitet von den Chansons von Aznavour, Brel und Polnareff lassen wir uns über die Insel treiben: ein rätselhafter Mikrokosmos, verführerisch und betörend

Von hier oben, diesen furchterregend jäh abstürzenden und mit meterlangen Stalaktiten behangenen Kreidefelsen, an deren Saum die abgetakelten Häusertürme von Bonifacios Oberstadt aufgereiht sind wie schlecht sitzende Zähne eines Zyklopenmauls, schaut man auf das schönste Blau des Mittelmeers. Es leuchtet und schillert mal wie ein mariner Veilchentepich, dann wie ein schäumendes Lavendelfeld oder eine stahlblaue Wasserwüste. Ein kräftiger Wind und die gewaltige Strömung in der gefürchteten Meeresenge zwischen Sardinien und Korsika zeichnen ein ständig veränderndes Riesengemälde auf das wogende Imperium mit seinen tanzenden Gischtkronen. Der herb-würzige Duft der Zistrose

mischt sich jetzt mit dem von knoblauchgegrillten Langusten aus den nahen Altstadtküchen. Als ich die Fähre bemerkte, die eben vom etwa 30 km entfernten sardischen Santa Teresa in diesen Naturfjord steuert, erwischte mich eine kräftige Dosis Wehmut. Gut 30 Jahre sind vergangen, seit wir hier mit so einem ähnlichen, halb verrosteten Saremar-Kutter eintrafen. Unterm Arm die Wandergitarre und ein Lederfußball und in dem kleinen Koffer eine Badehose, Zahnpasta und ein paar Amex-Reiseschecks. Mein Gott, wir waren so unglaublich jung auf dieser kleinen „Grand Tour“, frech, sonnengebräunt, wir gaben uns unbekümmert, denn die Welt erschien so unendlich weit offen für unschuldige Götter unterwegs im Süden der Welt. Jeff aus

Montana klimperte auf Deck Dylans „Lay, Lady, Lay“, ein dänisches Mädchen war dabei und eines aus Madrid, schwerer sizilianischer Rotwein machte die Runde und als wir da unten von Bord gingen, lachten wir nur über die handgeschriebenen Preistafeln entlang dem Quai Comparetti, wo ein Teller Fischsuppe unseren Wochenetat verschlungen hätte. Wir trampften weiter, durch die Wälder, über die Flüsse, entlang den Küsten, wo wir am Lagerfeuer köstliche Figatelli-Würste grillten, dicht aneinandergeschmiegt unter den arroganten Pinien am Palombaggia-Strand schliefen, morgens nackt im Meer badeten und Seeigel ertauchten. Korsika – das Paradies auf Erden. Hemmungslos gebe ich mich meinen süßen, melancholischen Reminiszen-

zen hin. In der chic-loungigen Hafentaverne „Centre Nautique“ spielt Radio Nostalgie Aznavours „Les bons moments“. Seit Tagen begleitet mich dieser korsikaweite Sender auf 93 Megahertz. Brel, Piaf, Polnareff hoch, Elvis, Doors und Beatles runter – eine wahre Freude für Träumer. Vor mir duften tintenschwarze Spaghetti mit safranisierten Jakobsmuscheln und der fruchtige „Orenga de Gaffory“-Weißwein. Ich betrachte die Menschen, die aus dem Schiffsbauch rollen und wie damals schon sind es zwei typische Korsika-Fraktionen: die hochpreisig-hedonistische Happy-Few-Dauerparty-Elite mit eigener Villa im Hinterland von Porto-Vecchio nebst becrewter Segeljacht im Privathafen. Und eine erstaunliche Anzahl eher ernst dreinblickender Neo-Rousseau-Naturalisten, deren Jeeps und Wohnmobile bepackt sind wie Servicewagen einer Tour-de-France-Mannschaft. Sie kämpfen sich ab jetzt mit masochistischem Genuss über diese zauberhafte Insel und cam-

pen dann im Endorphin-Glück nahe den Wasserfällen bei Corte oder Asco. Ich gleite im Peugeot-Cabrio auf der von riesigen Rundsteinen gesäumten Straße entlang der Ostküste Richtung Sartène, vorbei an Einsiedeleien, Surferständen und dem berühmten Löwenfelsen. Michel Sardou besingt die „Maladie d’amour“ und wie damals geht es die malade Holperpiste hinunter zum feinsandigen Strand von Roccapina. Nichts weist darauf hin, dass hier Odysseus einst auf diese Laistrygonen stieß – aber das waren nun mal auch Kannibalen. Vereinzelte FKK-Touristen dösen unter Schirmen in der Sonne. Ich belege mein frisches Baguette mit kräftigem Inselschafkäse und Wildschwein-Lonzu, springe ins Meer, tauche ins Damals und erwache im Heute. Zottlige Ziegen bimmeln und plötzlich steigt ein Alien in rotem Neopren aus den sanft rollenden Fluten und verschwindet mit einer glänzenden Silberdorade in seinem Wellblech-Citroën. Über dem zerfallenen Genue-

senturm zirkeln Milane und Bussarde und der milde Landwind verteilt den unvergleichlichen Aromencocktail aus Thymian, Rosmarin, Lavendel, Myrte und Mastix. Drei Viertel der korsischen Fläche ist vom dornigen, mannshohen Macchia-Gestrüpp überzogen – nicht unbedingt ein Beweis für übertriebenen agrikulturellen Eifer. Glaubt man weit verbreiteten Vorurteilen, müssten die Korsen ohnehin von Geburt an das „Bitte nicht stören!“-Schild um den Hals hängen haben. „Fahren zwei Freunde von mir nach Calvi“, erzählte mir gestern Xavier, Barkeeper im Hotel Caravelle in Bonifacio. „Der Beifahrer raucht eine Zigarre und sagt irgendwann zum anderen, du, fahr doch mal kurz in ein Schlagloch, damit die Asche runterfällt.“

Die Landschaft zwischen dem finsterromantischen Bergstädtchen Sartène mit seinen abweisenden Granitsteinbauten und dem eher heiteren Küstenort Propriano mit seiner lässigen Hängemattenstimmung erinnert mich →

FOTOS: R. Spila/Grand Tour/Corbis (1), Wolf Reiser (2), Schicker/magabroker/Mauritius Images (1), J. Frumm, J.O. Sudres/hemis.fr/Lair (2), Prisma/Fontine (1)





**VIEL GESCHICHTE, NOCH MEHR NATUR 1** Mit dem Bau der Zitadelle von Corte, im Landesinneren, wurde im 15. Jahrhundert begonnen **2** Palombaggia, nahe Porto Vecchio, ist der schönste Strand der Insel **3** Bummeln lohnt sich: im historischen Kern von Bonifacio **4** Der Hafen von Bastia mit der Église St-Jean-Baptiste **5** Herzstück der Hafenstadt L'Île Rousse ist der Place Pascal Paoli mit seinen Geschäften, Cafés und – Boulespielern **6** Ein Spaziergang durch die Jahrhunderte: die Altstadt von Bastia



an die Wildwestweiten von Arizona, steppenhafte Ebenen, grüne Flusstäler, mittelpflichtig gepflegte Ölhaine und Weinberge. Mit Ajaccio, der 58000-Einwohner-Hauptstadt Südkorsikas, Geburtsort auch von Kaiser Napoleon, hatte ich schon damals nichts am Zweispietz. Man will hier mit Gewalt südländisch erscheinen und jeder, der ein Auto fährt, hupt und blökt in seltsam dicker Luft. Die Männer agieren wie Kommandanten eines von der Geschichte vergessenen Appellhofs, während die sich modisch wählenden Damen parfümierte Hunde in Hamstergröße an langer Leine führen. Es herrscht der wirre bonapartistische Größenwahn eines zu klein geratenen Provinzprojekts, und so belasse ich es bei einem, allerdings beglückenden, Bummel über den Markt am Boulevard de Roi Jérôme, schau mir das grandios renovierte Hotel „Palazzo u Domu“ an, erfreue mich im Musée Fesch an den Botticelli- und Bellini-Gemälden und rausche mit der fahrbaren Kanzel

durch die Etagen der erstaunlich bestückten Stadtbibliothek. Auf dem Weg zum Leuchtturm passiere ich die blumengeschmückte Villa des Schlaggerstars Tino Rossi, 1907 geboren, größter Sohn der Stadt und verantwortlich für globale Ohrwürmer der Marke „Besame Mucho“. Wenige Häuser weiter, in einer Cafébar gegenüber der Chapelle des Grecs, gerate ich in eine typische Inselfzene. An der Theke fachsimpeln bei milchgelbem Pastis sonnenbebrillte Herren – halb Lino Ventura, halb Louis de Funès – über das verfluchte Ausbeuter-Paris und den kaiserlichen Korsefußball, allerdings nur präsent in der zweiten Liga. Sie tragen ausgebeulte olivfarbene Tarnkampfhosen und etwas alberne Patronengürtel. An der Wand symbolisiert der berühmte korsisch-maurische Mohrenkopf mit seinem Piratenkopftuch die wahre Würde, die konsequente Verweigerung und die absolute Freiheit. Die Ikonografie wird in aller Regel ergänzt durch die trikoloren Por-

träts von Fidel Castro, Jassir Arafat und Ché Guevara. Man fährt gut auf der sonderbaren Insel, wenn man sich mimisch wie gestisch dieser elegisch-coolen Macho-Grundstimmung anpasst. Wer es da wagt, naiv-fröhlich und ausgelassen zu erscheinen, wartet auf seinen Café au lait so lange wie der Korse auf einen eigenen Staat. Nein, besonders freundlich ist er weder zu sich, noch zu anderen. Anstatt etwa dem kofferschleppenden Hotelgast zur Hand zu gehen, trägt der einheimische Rezeptionist lieber schwer an sich und seinem beklagenswerten historischen Joch. Urplötzlich aber stecken diese Kerle jetzt ihre Köpfe zusammen, halten sich schützend ein Ohr zu und fabrizieren aus dem Nichts heraus einen mehrstimmigen und kanonischen Gesang, sakral, ergreifend, aus tiefstem Seelenbrunnen tönend, und hören nach drei, vier Minuten ebenso abrupt damit auf, gießen sich einen Obstschnaps über gezuckerten Hüttenkäse und verschwinden danach in alle Him-

FOTOS: Thomas Ernsting/Bildberg (1), Eric James/Alamy (1), N. Eisele-Hein/Imagebroker/Maritus Images (1), Genthe/Visum (1), Jürgen Richter/Look-Photo (1), P. Rodriguez/Agel/Fontine (1)

melsrichtungen; wahrhaft wunderbar, diese Herrschaften.

Nach einer Nacht im flughafennahen und exzellenten Luxushotel „Le Maquis“ gerate ich auf der Weiterfahrt Richtung Norden in einen fast irischen Nebel. Ich mache Halt in Cargèse, einem Ort, in dem sich vor knapp 250 Jahren griechische Asylanten ansiedelten und diesen bis heute prägen – mit einer griechisch-orthodoxen Kirche, mustergültig angelegten Öl- und Weinterrassen, blühenden Gärten und liebevoll arrangierten Geschäften.

Korsika ist ein vor Bildern platzender Mikrokosmos, voller Gegensätze und Überraschungen, eine verwilderte Sinfonie, rätselhaft, fremd, verführerisch und betörend. Wiewohl nur halb so groß wie Schleswig-Holstein und bewohnt von lediglich 300 000 Menschen habe ich – speziell an der zerklüfteten Westküste – allmählich das Gefühl, einen unendlichen Kontinent zu befahren: Eichenwälder, stürzende Wildbäche, smaragdgrüne Seen, einsame

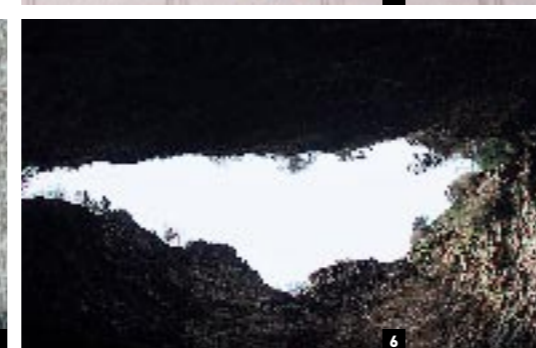
Steinwüsten, pfeifende Winde, glühende Hitze und oben und unten das Blau von Himmel und Meer. Meine Stimme summt Moustakis „La Solitude“ leise mit – Radio Nostalgie, na klar –, die Gedanken verlieren sich im Labyrinth halbdunkler Erinnerungen und das von kreisenden Serpentina-

### DIE GRIECHEN NANNTEN DIE INSEL KORSIKA EINST „KALLISTE“. DAS BEDEUTET „DIE SCHÖNE“. WIE RECHT SIE HATTEN!

schwindelmüde Auge steuert halbwegs die unbewusste Fahrt ans Ende der Welt. Wenn es für dieses Korsika so etwas wie ein natürliches Symbol gibt, dann ist das die „Calanche“ zwischen Piana und Porto, eine jetzt bei Sonnenuntergang blutrot leuchtende Steinkulisse, ein grotesk zerklüfteter voluminöser Erguss, den der französische Dichter Guy de Maupassant

1880 in seinem Reisetagebuch so beschrieb: „Ein Wald aus purpurnem Granit: Spitzen, Säulen, Türme, verblüffende Figuren, die von der Zeit, dem nagenden Wind und feuchten Meeresnebeln modelliert wurden. Diese erstaunlichen Felsen ähneln von Menschenhand geschaffenen Denkmälern, Mönchen in Kutten, gehörnten Teufeln, riesigen Vögeln – eine Menagerie von Alpträumen, die irgendein extravaganter Gott zu Stein erstarren ließ.“ Da dieser in gut einer halben Million Jahren von gewaltigen Naturkräften designte Tafoni-Steinpark mitsamt der angrenzenden Bucht von Porto unter UNESCO-Kulturschutz steht, fehlen hier Hotelklötze und andere Bausünden. Vom Speisesaal des prächtigen Belle-Époque-Hotelpalastes „Roches Rouges“ oben im kleinen Ort Piana – welches sich mit einiger Chuzpe als das schönste Dorf der Insel bezeichnet – blicke ich spätabends bei Wildschweinterrine, pikanten Vongole-Nudeln und jazzigem Live-Kla- ➔





**GUT IN FORM** Die wechselvolle Geschichte Korsikas, inklusive dem Streben nach Unabhängigkeit (von Frankreich) manifestiert sich in einem ungeheuren Stolz der Einwohner. Kein Wunder also, dass man überall Wegweiser und Zeichen mit der Silhouette Korsikas findet – ohne Angst vor Kitsch. **1** Nur Zierde, auf einem Bauernhof **2** Wegweiser mit Mohrenkopf **3** Zeit wird's: eine Uhr **4** Madonnen-Flagge an der Kathedrale von L'Île Rousse **5** Klar, wo dieses Fass herkommt **6** Nicht von Menschenhand geschaffen: Felsspalte in Inselnform

vier nochmals über diese surreale Märchenszenarie, die jetzt im minütlichen Takt von der Nacht geschluckt wird. Nach einer Fahrt durch die Hitze des Nordens vorbei an Calvi und L'Île Rousse und quer durch die „Désert des Agriates“, einem weiteren biblischen Steinedschungel, der mich an das Trainingslager von Sisyphos erinnert, erreiche ich Saint-Florent. Der kleine Ort ist zwar geprägt von der simplen Tatsache, dass er sich mit Haut und Haar dem hochsaisonalen Tourismus von Juli bis Mitte September verschrieben hat, doch hat er sich bei all dem 08/15-Reißbrettstil den eigentümlichen Charme kultivierter Belanglosigkeit erhalten – mit den fetten Jachten zwischen Zitadelle und dem Hauptplatz mit dem plumpen Obelisk, den kleinen Fischerbooten, den längst wieder aus der Mode gekommenen Ambiance-Bars, den großmäuligen Gourmet-Braserien, den nostalgischen Eisdielen mit Plastikspringbrunnen, den 80er-Jahre-Trendboutiquen, dem illuminierten

Zelt eines kleinen Wanderzirkus und dem unvermeidlichen Minigolfplatz draußen am „Sun&Fun Paradise“-Camping. Aber vielleicht ist es ja einfach nur dieser einladende und blumige Name – Saint-Florent? Das neu eröffnete Hotel „Demeure Loredana“ am Ortsrand empfahl mir der griechische Pope von Cargèse. Und die wissen immer, was sie tun. Den verstaubten Reisenden begrüßen wohlige Duftschwaden, ein Obstkorb, eine gekühlte Flasche Wein, eine herzliche Führung durch die Flure, ein dampfwarmes Hammam nebst erfrischendem Gartenpool, ein königliches Bett, ein Balkon mit Stühlen und Meerblick und ein opulentes Frühstück mit Espresso, Milchkaffee, Yoghurt, frischem Obstsalat, Kräuterspiegeleiern, Croissants und korsischem Thymianhonig. Saint-Florent ist der optimale Ausgangspunkt für eine Fahrt rund um Cap Corse, die Nordspitze der Insel, angelegt wie ein drohender Zeigefinger und veredelt von einer etwa 100 km langen

Küstenstrecke, die an spektakulärer Schönheit vielleicht mit der kalifornischen Big-Sur-Piste, dem mexikanischen Baja Highway One, den dramatischen Straßen Ithakas oder Portugals Atlantikküste vergleichbar ist. Man schwebt vogelgleich durch diese Traumwelt. Verlassene Klöster, farnüberwucherte Familiengruften, kleine Weingüter und Käsereien, Ruinen ehemaliger Tanzlokale und windschiefe Leuchttürme fliegen an mir vorbei, bis mich ein Trupp wild gewordener Dentisten auf seinen polierten Weekend-Harleys in die Realität zurückholt.

Nahe dem kleinen Bergdorf Pino stehe ich inmitten wilder Natur vor einem Turm, in dem 41 n. Chr. der römische Anwalt, Senator und Tugendphilosoph Seneca wegen sexueller Verirrungen seine Verbannung abgesessen haben soll. Heute duftet es nur noch nach Heu und Schafsdung. Im Ortskern des idyllischen Kaffs sprudelt ein Brunnen zwischen Eiche und Platane. Gegenüber

FOTOS: Wolf Reiser (6)

MADAME 7/2009

## KORSIKAS SCHÖNSTE PLÄTZE ZUM SCHLAFEN, SCHLEMMEN, ERLEBEN

Vorwahl von Frankreich: 0033

### Hotels

**DEMEURE LOREDANA** Die Luxus-Oase des Nordens. Perfekt bis ins feinste Detail: komfortable, schöne Zimmer, Hammam, beheizter Pool. DZ ab 230 Euro. **Saint-Florent**, Tel. 04 95 37 22 22, [www.demeureloredana.com](http://www.demeureloredana.com)

**LES ROCHES ROUGES** Ein Palast wie bei „Shining“ am Rande der Calanche. Im mondänen Speisesaal werden herausragende Fisch- und Langustenspezialitäten serviert. Kosmopolitische Klientel. DZ ab 115 Euro. **Piana**, Tel. 04 95 27 81 81, [www.lesrochesrouges.com](http://www.lesrochesrouges.com)

**HOTEL DOMINIQUE COLONNA** Direkt am rauschenden Wildbach des Restonica-Tals gelegen. Freundlicher Familienbetrieb mit Seventies-Charme. Pool, große Zimmer, hübsche Tee-Terrasse – perfekte Zauberberg-Stimmung im Inselzentrum. Ab 65 Euro. **Vallée de la Restonica, Corte**, Tel. 04 95 45 25 65, [www.dominique-colonna.com](http://www.dominique-colonna.com)

**LA CARAVELLE** Das beste Altstadtotel hat eine originelle Pianobar mit hübschen Antiquitäten und eine Terrasse mit Blick über die Bucht von Bonifacio. Freundlicher Service und geräumige, etwas altmodische Zimmer. Ab 78 Euro. **Bonifacio, Quai Comparetti 35**, Tel. 04 95 73 00 03, [www.hotel-caravelle-corse.com](http://www.hotel-caravelle-corse.com)

**LE MAQUIS** Top-Adresse zehn Kilometer von Ajaccio entfernt. Tropischer Park, Tennisanlage, mehrere Pools, Sandstrand mit Wassersport, luxuriöses Ambiente, diverse Bars und mit Gérard Lorenzonis „L'Arbousier“ das beste Restaurant der Insel. Ab 180 Euro. **Porticcio**, Tel. 04 95 25 05 55, [www.lemaquis.com](http://www.lemaquis.com)

### Restaurants

**AUBERGE À MAGINA** Fünf Kilometer unterhalb von Saint-Florent. Eines der besten Restaurants der Insel, stilicheres Ambiente und Traumterrasse mit Blick über Golf und Cap Corse. Hervorragende Fischsuppe, Muschelkreationen, raffinierte Lammgerichte, köstliche Desserts. **Oletta**, Tel. 04 95 39 01 01

**L'ESPRIT DU SUD** Direkt am Hafen, eine Minute vom Markt entfernt. Ein hübsches Restaurant mit delikaten korsischen Spezialitäten aus Meer und Bergen. Sehr freundlicher Service, kaum Touristen, vernünftige Preise. **Bd. Roi Jérôme 13, Ajaccio**, 04 95 51 23 81

**CENTRE NAUTIQUE** Der Gastro-Tipp des Südens: direkt am Hafen am ruhigeren Nordkai mit Blick auf Jachten, Kreidefelsen und die mittelalterliche Oberstadt. Im stilvollen Ambiente werden pikante Vorspeisen, edle Pastavariationen und fangfrischer Fisch serviert. **Port de Plaisance, neben dem Hotel „Solemare“**, Bonifacio, Tel. 04 95 73 02 11

**AUBERGE DE LA RESTONICA** Rustikal und urgemütlich, beliebt bei Cortes Jetset und wanderlustigen Touristen. Französische Edelküche mit Gänseleber, Schnecken, Entrecôtes und umwerfenden Profiteroles. **Corte, gegenüber vom Hotel „Colonna“**, Tel. 04 95 46 09 58

### Highlights unterwegs

**MUSÉE DU PARFUM** Labor und Showroom des berühmten Parfumeurs Guy Cecchini. Spezialität der romantischen Alchimisten-Boutique ist der Duft „Cyrnarom“. **Bastia, Av. Émile Sari 29**, Tel. 04 95 31 39 30

**ÉTANG D'URBINO** Auf dem schwimmenden Restaurant gibt es hausgezüchtete Austern, 15 Euro das Dutzend, dazu Champagner und eisgekühlten Hauswein. Ein überraschender Stopp. **Vier Kilometer von Aléria entfernt**.

**PORTO LINEA SCHIFFSEXKURSIONEN** Kapitän Jean Baptiste Rostini bietet Bootsausflüge durch die fantastische Bucht von Porto an – entlang der spektakulären Calanche, vorbei an Klippen und Grotten bis hinaus zum Capo Rosso. Dauer 2,5 Stunden, 40 Euro pro Person. **Porto, direkt am Hafen**, Tel. 06 08 16 89 71

### Info

**MAISON DE LA FRANCE** Zeppelinallee 37, 60325 Frankfurt, Tel. 0900/1570025, [info.de@franceguide.com](mailto:info.de@franceguide.com)

klacken die Kugeln der Boulespieler wie Dupont-Feuerzeuge. In der zentralen Bar läuft Jacques Brel auf Radio Nostalgie und vier adrette Damen sitzen schweigend am grün befizten Spieltisch beim Bridge. Der Postbote verteilt achselzuckend die monatlichen Stromrechnungen, ein Mann mit Schnauzbart und Baskenmütze schnitzt an einem Stück Treibholz herum und die Glocken der Dorfkirche verkünden eine neue Stunde in diesem Eden gelebter Zeitlosigkeit. Unten liegt das Meer, und wie Pfoten eines schlafenden Monsters lagern die Ausläufer des Granitgebirges in seinem Samtblau. Zu Simon & Garfunkels „The Boxer“ flattert mir saunawarme Nachtluft durch die Haare. Im Diamantenwahn strahlt über allem der Sternenhimmel und die zum Greifen nahe Vollmondorange. Last Exit Bastia. Die lebendige urbane Hauptstadt im Norden mit ihren 50 000 Einwohnern ist geprägt von ligurisch-toskanischem Flair. Aber man spürt da auch ein wenig modrig-genuesischen

Zerfall, flanierende Gelassenheit und nordafrikanische Maghreb-Stimmung, stößt auf barocke Kirchen und ein paar neoklassizistische Fassaden und Denkmäler, kleine botanische Gärten, aufgemotzte Showrooms, appetitlich eingerichtete Restaurants am alten Hafen, Wettbüros, Table-Dance-Schuppen,

**„ÇA VA?“ FRAGEN DIE KORSEN ZUR BEGRÜSSUNG. WER MIT MEHR ALS „ÇA VA!“ ANTWORTET, GILT ALS PLAPPERMAUL**

Afterwork-Bars in Hafennähe, wo die riesigen SNCM-Autofähren aus Marseille und Nizza ankern. Am Markt decke ich mich mit all den Köstlichkeiten der Insel ein, bestaune noch einen streunenden Köter, der auf ein sich einsam drehendes Kinderkarussell hüpfte, und breche dann Richtung Flughafen auf. Ich bin kein Freund von Bestellungen im Universum, aber nun

verblüfft es mich doch, dass nach langem stummem Wünschen in letzter Sekunde Jean Ferrats „La femme est l'avenir de l'homme“ im Radio gespielt wird. Und dem fügt sich nahtlos ein weiterer kleiner Zauber an. Ich hatte während dieser Tage oft an die melancholischen Betrachtungen von Exupéry gedacht, an den Nachtflug, an den kleinen Prinzen. Und nun stoße ich in der Flughafenhalle auf eine Gedenktafel zu seinen Ehren und bringe in Erfahrung, dass Antoine de Saint-Exupéry am Morgen des 31. Juli 1944 von hier aus mit seiner Lockheed P-38 zu einem Aufklärungsflug über das von Deutschen besetzte Rhônetal Richtung Grenoble startete. Von diesem sollte er nicht mehr zurückkehren. Auf seinem Nachttisch hatte er davor noch hastig auf einen Zettel gekritzelt: „Wenn ich abgeschossen werde, bereue ich absolut nichts. Was bleibt von dem, was ich gelebt habe? Man muss zu den Menschen sprechen. Doch was soll man ihnen sagen?“

WOLF REISER